Wert der Arbeit

Veranstaltung des **Kulturnetzwerkes Neukölln e. V.**
in der **Werkstatt der Kulturen**
am 6. September 2011

Labor I: Philosophische Dimension

Wo fängt Arbeit an, wo hört der Spaß auf?

Oliver Kloss

Oliver.Kloss@gmx.de | http://www.mendeley.com/profiles/oliver-kloss

1. Friedrich Nietzsche unterschied *Sklaven-Arbeit* von *Freien-Arbeit*: *„Erstere Arbeit ist alle Arbeit, die nicht um unserer selber willen gethan wird und die keine Befriedigung in sich hat. Es ist viel Geist noch zu finden, damit ein jeder seine Arbeiten sich befriedigend gestalte.*"
Ohne Sklaven-Arbeit ist Kultur nicht möglich, sofern ein untilgbarer Rest unbefriedigender Arbeit trotz aller Erfindungen übrig bleiben wird. (Hegelianer und Marxisten mögen an *„entfremdete Arbeit*" denken.)

2. Der Spaß hört dort auf, wo *Sklavenarbeit* im Sinne Nietzsches beginnt. Ökonomisch bedeutet das: Wo Arbeit teuer und knapp ist, nimmt *Sklavenarbeit* sogar in vorkapitalistischer Zeit ab, denn ihr Preis steigt. Bei hohem *„Schmerzensgeld*" kann sogar die sonst un-befriedigende Arbeit als Mittel zum bezweckten Danach eine Befriedigung schenken.

3. Die Knappheit von Arbeit ist die Voraussetzung für das Herausbilden des Kapitalismus, d. h. die Verhandlungsmacht der Arbeitenden in der Preisbildung für Arbeit muss steigen. Daher schadet – wie Paul Lafargue erkannt hat – die aus der Not zur Tugend gelogene Arbeit, die *Arbeitsmoral*, den Arbeitenden selbst zuerst.

4. Wird unter Kapitalismus eine demokratisch gesteuerte marktförmige Wirtschaft verstanden, die den Privilegierten den Markt als das „divide et impera" von unten aufgezwungen hat, so ist dessen Auftreten in der Geschichte nicht historisch notwendig, aber unter begünstigenden Umständen dissipativ möglich. Diese Gesellschaftsform sichert anfangs verringerte Ausbeutung und führt, sobald Vollbeschäftigung erreicht ist, zu schnell steigendem Wohlstand für die Massen. (Vgl. Hartmut Elsenhans!)

5. John Maynard Keynes, der bedeutendste Ökonom des 20. Jahrhunderts, erkannte, dass Vollbeschäftigung für den Fortbestand des kapitalistischen Funktionsmechanismus entscheidend ist. Er riet in seiner Langzeitprognose zum Ausgleich der Produktivitätssteigerung zur Ausweitung der Urlaubszeiten, zum Ausbau der Stellen im öffentlichen Dienst und zur Erweiterung des Angebotes öffentlicher Güter (Sozial- und Kulturbereich).

6. Wer Funktionsmechanismen durchschaut und über sie öffentlich aufklärt, kommt nicht umhin, auch seine Gegner zu lehren. Wer durch wachsenden allgemeinen Wohlstand den Abstand der anderen zu seinem sozialen Status bedroht findet, kann in Kenntnis des Keynesianismus interessegeleitet Gegen-Strategien ersinnen bzw. ersinnen lassen.
Eine solche Reaktion ist die politische Offensive des sogenannten „Neoliberalismus" seit den 70er Jahren. Ein Beispiel: Wer da vorgibt, sich für Märkte zu engagieren, die sich selbst regulieren, will sie bewusst stören, denn nach Keynes kann man das nicht mehr ernstlich glauben.
Dies macht auch verständlich, weshalb moderne nachkeynesianische Neoklassiker unter den Ökonomen nie an ihrer Theorie zweifeln, auch dann nicht, wenn sie zeitweilig das Gegenteil verkünden. (Als 2008/09 Konjunkturprogramme von der Regierung ganz keynesianisch für notwendig erachtet wurden, stimmten dem sogar Ökonomen zu, die den Keynesianismus sonst stets als unzeitgemäß oder überholt abgelehnt hatten. In der Öffentlichkeit der Medien wurde dies allerdings nicht als Eingeständnis theoretischen Versagens gewertet.)

7. Der Fortbestand des Kapitalismus ist sehr voraussetzungsvoll und daher stets gefährdet. Während linker Anti-Kapitalismus die Überwindung ersehnt, indem das Kapital zugunsten der Arbeit entmachtet werden soll, zielt rechter Anti-Kapitalismus auf die Entmachtung des Produktionsfaktors Arbeit zugunsten des Kapitals.
Ob Anhänger der Marxismen und Neo-Marxismen oder ihrer neoklassisch-neoliberalen Gegner, die Analysen sind gleich, nur die Vorzeichen der Wertungen entgegengesetzt: Beide wähnen, der Kapitalismus sei ein Null-Summen-Spiel, worin sich nur bereichern könne, wer dem Gegner effektiv Schaden zufügen kann. Antikapitalisten begreifen nicht, dass angesichts steuerbaren Wachstums für Kapital wie für Arbeit eine Win-Win-Situation erreicht wurde und weiterhin erreicht werden kann.

8. Mag linker Antikapitalismus noch als exklusiver Glaube fortleben, so sind die Staaten, die sich auf ihn beriefen und berufen, abschreckend genug, um ihn jemals wieder als Perspektive für viele erscheinen zu lassen.
Die neoliberale Ideologie ist dem rechten Anti-Kapitalismus zuzurechnen. Auch das Experiment neoliberaler Diktatur in Pinochets Chile (1973-1990) ist historisch gescheitert, aber ist das im öffentlichen Bewusstsein?
Zur Zeit erleben wir ein zweites Groß-Experiment: Diesmal proben europäische Eliten in Griechenland, wieviel sich Menschen nehmen lassen.

9. Schon Charles Baudelaire belustigte sich über Proudhon, er müsse Unrecht haben, denn aus Schulden könne der Kluge doch reich werden. Hierin sahen Traditionalisten stets das Gefährliche am Kapitalismus: Er untergräbt den Glauben, sich in einer schuldhaften Abhängigkeit von höheren Mächten zu fühlen, denn Schulden können Chancen bieten.

10. Das Buchgeld, der Schuldschein, für dessen Wert ein Staat bürgt, löste das Geld in ein reines gesellschaftliches Macht-Verhältnis auf. In den siebziger Jahren wurde zuletzt in den USA die Golddeckung des Dollar abgeschafft. Präsident Nixon bemerkte, nun seien wir alle Keynesianer.
Was verstehen wir, wenn sich der Geld-Schleier lüftet? Galt mikroökonomisch als mächtig und einflussreich, wer Geld besaß, wird auf makroökonomischer Ebene das Gegenteil deutlich: Reale Macht hat in der Gesellschaft, wer über den Geldwert bestimmt!

11. Seit Ende der sechziger bzw. Anfang der siebziger Jahre des 20. Jh. sind die Grundbedürfnisse in der Bundesrepublik nahezu gesättigt, die Außenhandelsbilanz ist positiv, also wurde ökonomisch nahezu alles möglich.
Anders gesagt: Rein ökonomische Probleme gibt es jenseits des Mangels nicht mehr. Ökonomie hat sich fast vollkommen in Politik aufgelöst. Geldpolitik, Lohn, Arbeit etc. sind politische Verteilungsfragen im Felde der Macht. Wer vermag seinen Interessen organisiert Geltung zu verschaffen?

12. Prinzipiell wurden so viele Dinge wie nie zuvor steuerbar. Helmut Schmidt ist mit dem Satz in die Geschichte eingegangen, 5 % Inflation seien erträglicher als 5 % Arbeitslosigkeit (SZ vom 28. Juli 1972, S. 8). Das heißt (1) er wusste immerhin, Vollbeschäftigung ist ohne Inflation unmöglich und (2) es ist lediglich eine Frage der politischen Entscheidung, was gewollt wird.

13. Im Jahre 1982 setzte sich der rechte Flügel der FDP in der sozialliberalen Koalition durch, Helmut Schmidt (SPD) musste zurücktreten. Helmut Kohl (CDU) kürzte erstmals den Anteil der Staatsquote am BIP. Die Inszenierung vermeintlicher *Sachzwänge* begann. Steuerpolitik war Hebel zur Steuerung der Umverteilung zum Zwecke des *Sozialabbaus*. Das von Otto Graf Lambsdorff (FDP) 1982 vorgelegte Kampf-Programm gegen den allgemeinen Wohlstand gab bis zum Jahre 1998 die Themen vor.
Demokratie wird ausgehöhlt, wenn zwecks Steigerung weniger privater Vermögen immer weniger ausgleichend verteilt wird und nur noch Debatten um öffentliche Kürzungen (bes. im Sozial- und Kulturbereich) stattfinden.
Nur in der kurzen Zeit zwischen dem Regierungswechsel 1998 bis zu Oskar Lafontaines Rücktritt aus der rot-grünen Bundesregierung wurden Gesetze zugunsten der abhängig Beschäftigten und Selbständigen geändert. - Danach überbot die Bundesregierung Gerhard Schröders (beginnend mit der Legalisierung der Scheinselbständigkeit und der Renten-Kürzung und -Teilprivatisierung bis hin zu den Hartz-Gesetzen) sogar die Wunschliste Graf Lambsdorffs.

14. Der ideologische Kampf zwischen Geldwertstabilität (und unausgesprochen Massen-Arbeitslosigkeit) oder gesteuerter Inflation (und unausgesprochen Vollbeschäftigungs-Politik) ist seither klar zu Ungunsten der abhängig Beschäftigten und der Mehrheit der Selbständigen (durch Förderung von Scheinselbständigkeit) ausgegangen.
Wie von den Hartz-Gesetzen intendiert, sanken die Reallöhne. Noch während der Regierungszeit Gerhard Schröders konnten messbare „Erfolge" vorgewiesen werden: Zwischen 2001 und 2005 ist der Gini-Koeffizient von 0,27 auf 0,29 gestiegen, also hatte die Ungleichheit das höchste Niveau seit 1984 (Beginn der Datenerhebung) erreicht. Noch 1992 betrug er 0,2.
Auch die Armutsrate erreichte 2005 mit 17,3 Prozent einen Negativrekord. Angela Merkel hatte Gerhard Schröder im Namen der CDU für die Hartz-Gesetze gedankt. Sie eröffnete den Wahlkampf zu den vorgezogenen Neuwahlen 2005 mit der Ankündigung der Mehrwertsteuererhöhung.
Wollte sie die Wahl wirklich gewinnen?

15. Zurück zur mir gestellten Frage: Der Spaß am Kapitalismus hört dann auf, wenn die Rückkehr zur Vollbeschäftigungs-Politik (Verteilung sinkenden Arbeitsvolumens) gar nicht mehr erreicht werden kann. Dann wäre der schleichende Ausstieg aus dem Kapitalismus unumkehrbar.

Was spricht diesbezüglich für Pessimismus?

(1) Die Europäische Zentralbank (EZB) ist per Gesetz zur Geldwertstabilität verpflichtet worden und der Mythos, Geld sei unpolitisch, wird weiterhin eifrig geschürt.
(2) Angesichts schrumpfender Bevölkerung wäre die Chance zur Vollbeschäftigung erreichbar gewesen, doch die Demographie-Propaganda hat dies konterkariert. Die Heraufsetzung des Renteneintrittsalters und die Verkürzung der Studienzeiten etc. sollen Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau erhalten.
(3) Noch hat die Mehrheit der Beschäftigten nicht verstanden, dass die Hartz-Gesetze nur der Hebel sind, um mittels Verarmung der Erwerbslosen das Lohnniveau der Arbeitenden niedrig zu halten. Der beabsichtigte Wohlstandsverlust soll beiden Angst machen.
(4) Es mangelt an einer pro-kapitalistischen politischen Kraft: Der Linksliberalismus ist parteiförmig nicht vorhanden (von ganz wenigen Lichtgestalten in der FDP abgesehen). In der SPD haben die rechten Schöder-Anhänger wie Steinmeier, Steinbrück etc. trotz ihrer Niederlagen noch starken Einfluss, denn die enormen Mitgliederverluste haben gerade die Schröder-Gegner geschwächt.
(5) Dumpinglöhne in der hochproduktiven Bundesrepublik konkurrieren die Partnerstaaten im Euro-Raum aus, wodurch sich neue „Sachzwänge" (Rettungsschirm etc.) politisch inszenieren lassen. So kann wirtschafts-politischer Handlungsspielraum in der Zukunft eingeengt werden. (Zuerst hätte die Mehrheit der Griechen Vorteile gehabt, wäre das Land aus der Euro-Zone ausgetreten bzw. ausgeschlossen worden.)

(6) Die Verhandlungsmacht der Gewerkschaften ist infolge der Hartz-Gesetze noch stärker (als durch „nur“ hohe Arbeitslosigkeit) gesunken.

(7) Die ökonomische Bildung in der Öffentlichkeit und das argumentative Niveau in den Medien sind heute weit niedriger als vor dreißig Jahren. Lesen Sie einmal Zeitschriften aus dieser Zeit! (Wäre die absurde mediale Debatte über vermeintliche Notwendigkeit von Sozialabbau angesichts der Globalisierung sonst mit ernsten Gesichtern möglich gewesen, obwohl Deutschland doch „Exportweltmeister“, also Sieger dieser Globalisierung war?)

(8) Die sozialpolitisch reaktionäre Funktion der „Schuldenbremse“ wird in der Öffentlichkeit kaum verstanden, lediglich in Griechenland wird die Gefahr der „Debtocracy“ diskutiert.

(9) Die faschistoide Sozial-Hetze gegen Erwerbslose hat bizarre Ausmaße angenommen. Die minimale Hartz-IV-Erhöhung und die diffamierende Debatte Ursula von der Leyens wurden öffentlich nicht als politischer Sarkasmus wahrgenommen. (Z. B. sei das lächerliche Bildungspaket nötig, damit Geld nicht für Konsum verschwendet werde.)

Was böte Grund zu wenigstens schwachem Optimismus?

(1) Sigmar Gabriel hat als SPD-Parteivorsitzender das Buch von Gustav A. Horn „Des Reichtums fette Beute“ vorgestellt, eine klare Kritik an der Politik der rot-grünen Bundesregierung.
Immerhin!

(2) Die Labour-Regierung unter Tony Blair hat zwar die Bank of England 1999 in die vermeintliche Unabhängigkeit entlassen, also den Mythos vom unpolitischen Gelde leider gestärkt. Aber zugleich wurde dieser britischen Zentralbank immerhin ein klares Inflations-Ziel (ohne Interpretationsspielräume) und eine symmetrische Geldpolitik mit Blick auf die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung verordnet.
(Vgl. Arne Heise!)

(3) ???? – Finden Sie noch etwas?

Was wäre wie zu vollbringen, damit Arbeit und Arbeitslosigkeit von Angst befreit wieder Lebensfreude bieten wie vor 2005 ?

Wie ließe sich die Situation bessern? Was kann die oder der Einzelne tun?
Beginn einer Sammlung von Ideen:

(1) Die Hartz-IV-Empfänger und Aufstocker etc. mit Hochschulabschluss sollten sich organisieren, einen deutschlandweiten Club oder Verein gründen, um dem medial geschürten Vorurteil organisiert entgegen treten zu können, es handele sich ausschließlich um Unqualifizierte (denen man den Alkohol aus dem Regelsatz streichen müsse).

(2) In Demokratien gibt es die Vereinigungsfreiheit und jeglicher Widerstand hat nur in organisierter Form eine Wirkung.
Das gesamte Feld parteiförmiger Politik wird in Deutschland von maximal 4 Prozent der Bevölkerung betrieben. Auch in Zeiten, die als politisch interessiert gelten, wie z. B. 1968, waren – wenn man auch unpolitische Vereine hinzurechnet – nie mehr als 15 Prozent der Bürgerinnen und Bürger überhaupt organisiert. Dies bedeutet aber auch, dass entschlossene überschaubare Gruppen bisweilen mehr Wirkung erzielen können als sie selbst glauben, auch in bereits bestehenden Parteien und Organisationen.
(In Leipzig hat, um den „DDR"-Staat hinwegzudemonstrieren, der organisierte Widerstand weniger Gruppen ab 1986 genügt. Das Engagement von maximal 300 organisierten Personen reichte aus, um 1989 durch Massendemonstrationen den Übergang in die Demokratie zu erzwingen.)

(3) Sogar unter Bedingungen von annähernder Vollbeschäftigung (mit 2-3 Prozent Wechsel-Arbeitslosigkeit ist stets zu rechnen) wäre die Bedingungslosigkeit des sogenannten Hartz-IV-Grundeinkommens anzustreben. Dafür sprechen sich inzwischen unterschiedliche politische Organisationen aus.

(4) Von der Höhe des Hartz-IV-Regelsatzes, der heute unter dem einstigen Sozialhilfesatz liegt, hängt letztlich das durchschnittliche Lohnniveau ab. Inzwischen befindet sich schon ein Fünftel der Vollzeit-Beschäftigten im Niedriglohn-Bereich. Ist das nicht alarmierend?

(5) Information der Öffentlichkeit:
Die Hartz-Gesetze untergraben die bürgerliche Vertragsfreiheit: Erwerbslose werden gezwungen, Eingliederungsvereinbarungen zu unterzeichnen. Die darin erzwungene Verpflichtung zu einer hohen Zahl von Bewerbungen ist angesichts der Massenarbeitslosigkeit absurd, denn die Stellen, worauf sich jemand bewerben kann, fehlen eben.
Die Zumutbarkeitsbeschränkungen für die Annahme einer Arbeitsstelle sind (von wenigen Ausnahmen abgesehen) abgeschafft. Auf diese Weise wird ein Druck auf den Arbeitspreis ausgeübt, wie ihn auch die Beschäftigten nicht wollen können. In einzelnen Branchen sind dadurch Löhne unter Hartz-IV-Niveau möglich geworden, da die Stellen einfach (ohne Angst vor Hunger) nicht abgelehnt werden können.
Die Hartz-Gesetze bedeuten sogar die Bedrohung mit der Gefahr des Verhungerns. Diese extremen Folgen haben vielleicht nicht einmal die meisten rechten Sozialdemokraten ernstlich gewollt. Erwerbslosen Jugendlichen unter 25 Jahren kann nach erstem *„Obliegenheitsverstoß"* der *Bezug auf Null* gekürzt werden.
(Das ist in Öffentlichkeit und Medien bisher kaum bekannt: Vgl. http://tinyurl.com/5u9h2k9 oder http://sanktionsstudie.de !)
Die Information der Öffentlichkeit sollte den unter zunehmender Arbeitsverdichtung leidenden Beschäftigten verdeutlichen, dass es nicht zuletzt in ihrem Sinne wäre, gelänge es die Sanktionen und Sanktionsdrohungen gegen Erwerbslose abzuschaffen.

Literatur und weiterführende Empfehlungen

Kritische Debatte über Wirtschaftspolitik: http://www.nachdenkseiten.de
Wichtige Kampagnen: http://www.sanktionsmoratorium.de
http://www.vermoegensteuerjetzt.de

Happe, Volker/ Horn, Gustav/ Otto, Kim: Das Wirtschaftslexikon. Bonn, Dietz, 2009.

Bofinger, Peter: *Wir sind besser, als wir glauben. Wohlstand für alle*, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt, aktualisierte Ausgabe 2006, ISBN 978-3-499-62107-9.

Bofinger, Peter: *Ist der Markt noch zu retten? Warum wir jetzt einen starken Staat brauchen*, Berlin, Ullstein, aktual. Ausgabe 2010, ISBN 978-3-548-37341-6.

Elsenhans, Hartmut: Grundlagen der Entwicklung der kapitalistischen Weltwirtschaft. In: Senghaas, Dieter (Hrsg.): *Kapitalistische Weltökonomie. Kontroversen über ihren Ursprung und ihre Entwicklungsdynamik*. Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1. Aufl. 1979, S. 103–148.

Flassbeck, Heiner: *Die Marktwirtschaft des 21. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main, Westend, 2010, ISBN 978-3-938060-54-4.

Flassbeck, Heiner: *50 einfache Dinge, die Sie über unsere Wirtschaft wissen sollten,* München/ Zürich, Piper, 2008, ISBN 978-3-492-26267-5.

Heise, Arne: *Arbeitslosigkeit als Mittel zum Zweck.*
Im Internet: http://www.netzeitung.de/voiceofgermany/385750.html

Heise, Arne: *Dreiste Elite. Zur politischen Ökonomie der Modernisierung*, Hamburg, VSA, 2003, ISBN 3-89965-014-X.

Horn, Gustav: *Sparwut + Sozialabbau. Die deutsche Krankheit. Thesen gegen eine verfehlte Wirtschaftspolitik*, München/ Wien, Hanser, 2005, ISBN 3-446-22919-1 (Auch als Hörbuch im Angebot!)

Keynes, John Maynard: Das langfristige Problem der Vollbeschäftigung. In: Zinn, Karl Georg: *Jenseits der Markt-Mythen*. Hamburg, VSA, 1997, S. 155–158.

Kloss, Oliver: *Macht Arbeit frei? Ein Versuch über den Wert der Erwerbsarbeit*. In: Bernd Gehrke/ Wolfgang Rüddenklau (Hrsg.): *Das war doch nicht unsere Alternative*. Münster, Westfälisches Dampfboot, 1999, S. 362–383.
Im Internet: http://www.otium-bremen.de/texte/kloss.pdf (2001).

Lambsdorff, Otto Graf: *Memorandum des Bundeswirtschaftsministers Graf Lambsdorff von [9. September] 1982,* in: Bölling, Klaus: *Die letzten 30 Tage des Kanzlers Helmut Schmidt. Ein Tagebuch,* Reinbek, Rowohlt, 1982, S. 121–141 (Auszüge).

Lafargue, Paul: *Das Recht auf Faulheit. Widerlegung des „Rechts auf Arbeit" von 1848.* In: *Das Recht auf Faulheit und andere Satiren*. Stattbuch, Berlin, 1991.

Müller, Albrecht: *Die Reformlüge. 40 Denkfehler, Mythen und Legenden, mit denen Politik und Wirtschaft Deutschland ruinieren*, München, Knaur, vollst. überarb. Taschenbuchausg. 2005, ISBN 978-3-426-77840-1. (Auch als Hörbuch!)

Nietzsche, Friedrich: *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden.* Hrsg. Giorgio Colli/ Mazzino Montinari, München/ Berlin/ New York, dtv/ de Gruyter, 1988, KSA Bd. 9, Nachlass-Fragmente VI (1881-82), Herbst 1881, 11 [176]. [Nietzsches Text wurde in seiner Schreibweise aus der Zeit vor der zweiten deutschen Rechtschreibreform von 1901 zitiert.]

Zinn, Karl Georg: *Sozialstaat in der Krise. Zur Rettung eines Jahrhundertprojekts,* Berlin, Aufbau-Taschenbuch-Verlag, 1999.

Zinn, Karl Georg: *Die Wirtschaftskrise. Wachstum und Stagnation*. (Meyer Forum 29), Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zürich, BI-Taschenbuchverlag, 1994.



Veranstaltung „Wert der Arbeit" am 6. September 2011 in den Räumen der *Werkstatt der Kulturen*, Wissmannstr. 32

Ungefähr 70 Interessierte folgten der Einladung des *Kulturnetzwerks Neukölln*, um an dem Workshop zum Thema „Wert der Arbeit" teilzunehmen. Nach der Begrüßung durch die Vorstandsvorsitzende des *Kulturnetzwerks Neukölln e.V.*, Auguste Kuschnerow, sorgte Brigitte Hein (*Puppentheater-Museum Neukölln*) mit ihrer Puppe Blasius für einen unterhaltsamen Einstieg in die Thematik.

Der Hauptmoderator Daniel Bax (*taz. die Tageszeitung*) erklärte dann den detaillierten Ablauf des workshops, in dem er die vier *Labore* samt ReferentInnen und Tischmoderatorinnen und die jeweiligen Themenschwerpunkte vorstellte. Die TeilnehmerInnen konnten sich für eine der Gruppen entscheiden. Die Teams zogen sich dann mit ihren TeilnehmerInnen in vier separate Räume zurück, mit dem Ziel, die verschiedenen Thematiken zu diskutieren und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.



Foto: Simon

Labor I: Philosophische Dimension

Referent: Oliver Kloss (Politikwissenschaftler)
Tischmoderation: Nadine Lorenz

Labor I : Philosophische Dimension
Wo fängt Arbeit an, wo hört der Spaß auf?

Referent: Oliver Kloss (Politikwissenschaftler)
Tischmoderation: Nadine Lorenz (Stadtagenten GbR)

Nach einem ausführlichen Impulsreferat (vom Sklavenhandel über Nietzsche bis hin zum Altkanzler Schröder) von Oliver Kloss, welches das Allgemeinwissen der Teilnehmer auffrischte, begann eine lebhafte Diskussion.

Zuerst gab es vereinzelte Schilderungen von Erfahrungen mit der Arbeitslosigkeit, dem Umgang mit dem Job-Center und den einzelnen Maßnahmen. Daraus ergaben sich einige Kritikpunkte wie

- **keine Wertschätzung von bereits erbrachter Leistung und gesammelter Erfahrungen im Berufsleben**
- **Stigmatisierung von Arbeitslosen, um die Maßnahmen des Job-Centers zu rechtfertigen**
- **Hartz IV ist der Hebel, um die Reallöhne zu drücken**

Fazit: die Arbeit von Menschen, die in befristeten Maßnahmen des Job-Centers stecken oder auch ehrenamtlich tätig sind, das alles sind sehr wichtige Arbeiten, besonders im sozialen und kulturellen Bereich. Eigentlich gehören diese „Stellen" auf den ersten Arbeitsmarkt, allerdings fehlt es leider nicht nur den Kulturbetrieben an Geld, um diese Mitarbeiter angemessen zu entlohnen und unbefristet zu beschäftigen.

Wege zu Lösungen:
Es muss auf jeden Fall mehr Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden, in dem die Betroffenen selbst zu Wort kommen. Damit nimmt man auch den Hofberichterstattern den Wind aus den Segeln, die in ihren Artikeln und Sendungen gegen Hartz-IV-Bezieher hetzen. Gerade die Kunst und die Kultur hat das Potential, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und das sollte man nutzen.
Auch fehlt es an Transparenz, denn bisher werden die Debatten meist in akademischen Kreisen geführt. Den Diskussionen fehlt es häufig an Verständlichkeit, da in den Medien auch immer nur Experten eingeladen werden, die nie selbst betroffen sind und die in einer „Akademikersprache" reden, die viele der Betroffenen nicht verstehen und die sie nur verunsichert.

Zusammenfassend ergibt sich daraus: um etwas verändern zu können, braucht es eine Organisation, denn erst zusammen ist man stark. Um den Wert der Arbeit wirklich sichtbar zu machen, sollten alle Menschen, die ehrenamtlich arbeiten, die in prekären Arbeitsverhältnissen stecken oder vom Job-Center in Maßnahmen gezwungen werden, für einen Tag die Arbeit niederlegen! Das wäre ein Anfang und würde ganz bestimmt die Aufmerksamkeit der Medien erregen.



Foto: Simon

Labor II: Soziologisch-politologische Dimension

Referent: Joachim Petrick (freier Journalist)
Tischmoderation: Cordula Nowotny

Labor II : Soziologisch-politologische Dimension
Von der Bewertung des gegenwärtigen Erwerbslebens

Referent : Joachim Petrick (freier Journalist, Der Freitag)
Tischmoderation : Cordula Nowotny

Der Journalist Joachim Petrick hatte für sein Impulsreferat ein Thesenpapier erarbeitet, welches er in stark verkürzter Form vorstellte. Seiner Meinung nach verschlechtern sich die Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt, ausgelöst durch verschiedene Ursachen:

- **erhöhte Arbeitsanforderungen**
- **Verdichtung der Arbeit durch Rationalisierung**
- **die rechtliche Situation wird aufgrund der Globalisierung komplizierter – Unterwanderung des Arbeitsrechts**
- **unsichere Arbeitsverhältnisse, schneller Arbeitsplatzwechsel, keine durchgehenden Erwerbsbiografien**

Alle TeilnehmerInnen in dieser AG stellten sich und ihre Arbeitssituation kurz vor und im anschließenden Dialog ergaben sich folgende Themenschwerpunkte:

- **fachliche und inhaltliche Anforderungen werden immer größer, besonders auf dem zweiten Arbeitsmarkt wird professionelle Arbeit erwartet, gegen eine recht unprofessionelle Entlohnung**
- **von hoch qualifizierten Kräften wird erwartet, dass sie die niedrigsten Arbeiten erledigen**
- **Mitarbeiter sind spürbar immer weniger wert, da die Betriebe durch die (globale) Finanzsituation zunehmend fremdbestimmt sind**

Die daraus resultierenden Kernfragen sind:
Wie weit gehen wir bei der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen mit unseren Zugeständnissen noch? Was ist noch menschlich und was noch möglich? Wie kann wieder eine ‚gesunde' Wertebeziehung zwischen den Mitarbeitern und den Firmen aufgebaut werden? Wie können Krankheiten an Seele und Körper abgewendet werden?
Letztendlich ergaben sich folgende Tatsachen:
Es findet ein Wertewandel statt: Menschen des zweiten Arbeitsmarktes werden zunehmend zu Menschen zweiter Klasse, die entwürdigend behandelt und von der Öffentlichkeit als weniger wert wahrgenommen werden.
Mit Blick auf die Werte passt sich der erste Arbeitsmarkt immer mehr dem zweiten Arbeitsmarkt an. Und der ursprünglich vorgesehene Sprung vom zweiten in den ersten Arbeitsmarkt findet nicht statt.

Fazit: Die Menschen des zweiten Arbeitsmarktes (2. Klasse) müssen mobilisiert werden, sich zu solidarisieren und sich zu wehren.
Die Möglichkeiten des Bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) müssen auf jeden Fall weiter gedacht und entwickelt werden.



Foto: Simon

Labor III: Ökonomische Dimension

Referent: Heiko Glawe (Wirtschaftspolitik, DGB)
Tischmoderation: Christina Nowotny

Labor III : Ökonomische Dimension
Wirtschaftswachstum ohne Wohlstandswachstum

Referent : Heiko Glawe (Wirtschaft- und Strukturpolitik, DGB)
Tischmoderation : Christina Nowotny

Zu Beginn stellten sich alle TeilnehmerInnen dieser Gruppe vor, ihre Arbeitssituation und ihr Anliegen. Ein großes Interesse gab es zum Thema „Grundeinkommen" und viele erhofften sich Aufklärung über die Absurdität der wirtschaftlichen Zusammenhänge. Weitere Themenvorschläge: die einseitige Darstellung über die Arbeitsmarkt-Thematik in den Medien, Abschaffung der Maßnahmen des zweiten Arbeitsmarktes, da diese zu keinerlei Verbesserung der Arbeitssituationen geführt haben und Begriffe und Zusammenhänge wie Geld, Einkommen und Wohlstand müssten neu überdacht werden.

**Der Wirtschaftsreferent Heiko Glawe versuchte mit seinem Impuls-referat ein wenig Licht ins Dunkel zu bringen, erklärte aber gleich zu Beginn, dass es nicht einfach wäre, Prioritäten zu setzen. Die Probleme auf dem Arbeitsmarkt verdichten sich in Berlin stärker als im restlichen Bundesgebiet (in Berlin arbeiten 42% der Menschen in prekären Verhältnissen). Wirtschaft und Wohlstand wachsen schon Hand in Hand, das Problem ist die Verteilung. Die Schere zwischen ‚arm' und ‚reich' geht immer weiter auseinander. Das gesellschaftliche Grundverständnis hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Mögliche Ursachen sind unter anderem: der Wegfall der greifbaren Alternativen zum Kapitalismus in den 90er Jahren. Dieser hat sich in den Arbeitsbe-ziehungen niedergeschlagen und auch letztendlich die Drohungen von Entlassungen bei mangelhafter Flexibilität der Untergebenen sowie Outsourcing ganzer Abteilungen oder der komplette Umzug in osteuropäische Ausland. Die frühere Fürsorgepflicht des Arbeitgebers ist ersetzt worden durch Forderungen nach anpassungsfähigen Arbeitnehmern, die alle Risiken wie ein Unternehmer selber tragen. Diese gesellschaftlichen Veränderungen haben Gewinner und Verlierer. Der Wunsch, zu den Gewinnern zu gehören, hat natürlich auch seine Schattenseiten – Burnout und Berufsunfähigkeit sind oft die Folgen. Am Ende des Referats noch ein Kommentar des DGB-Referenten zu der Abschaffung von Maßnahmen auf dem zweiten Arbeitsmarkt. Seiner Meinung nach sind die Folgen unabschätzbar: Vieles von dem was früher öffentlicher Dienst war, wird heute genau über diesen Arbeitsmarkt abgedeckt. Auch gut durchdachte Konzepte wie „bedingungsloses Grundeinkommen" sind in ihrer Wirksamkeit schwer einzuschätzen.
Im anschließenden Dialog mit den Teilnehmern wurden die Punkte herausgestellt, die in den Folgeveranstaltungen vertieft werden sollten:**

- **was ist aus der Utopie „mehr Freizeit durch Rationalisierung" geworden**
- **was ist Wohlstand und wie kann er verteilt werden**
- **wie kann ein Grundeinkommen realisiert werden**
- **wie könnten andere Entlohnungssysteme aussehen und**
- **last not least: wie kann Arbeit anders verteilt werden?**



Foto: Simon

Labor IV: Visionen

Referentin: Frauke Hehl (Ideenwerkstatt Berlin e.V.)
Tischmoderation: Christina Benedict

Labor IV : Visionen
Jeder, der will, hat Arbeit – und kann davon leben

Referentin: Frauke Hehl (Ideenwerkstatt Berlin e.V.)
Tischmoderatorin: Christina Benedict (Werkstadt Kulturverein)

Da diese AG den größten Zulauf hatte, wurde auf die Vorstellung der einzelnen TeilnehmerInnen verzichtet. Frauke Hehl, Mitbegründerin und Leiterin der Ideenwerkstatt Berlin e.V., stellte vorab die ‚workstation' als Ort der Auseinandersetzung, Information und praktischer Betätigung rund um das Thema Arbeit und Lebensgestaltung vor. Ziele des Vereins: Die Entwicklung neuer Lebens- und Arbeitsmuster sowie Durchführung von Projekten. Das bestehende Erwerbssystem und der überlieferte Arbeitsbegriff werden in Frage gestellt, es gibt ein neues Verständnis von Wirtschaft und Arbeit. Geld wird nur als eine Ressource neben vielen anderen begriffen, wie Zeit, Wissen, Anerkennung und so weiter. Wir werden in vielen Dingen umdenken müssen, uns auf ein verändertes Leben im Alltag einstellen und anders mit den einzelnen Ressourcen umgehen. Kurz: Vielfalt schaffen und leben.

In der großen Runde wurden Visionen angedacht, wie zum Beispiel:

- **ein Grundeinkommen, verbunden mit einer Bedingung, dass irgendeine sinnvolle Tätigkeit ausgeübt wird.**
- **loslösen von der Fixierung auf das Geld. Geld hat einen zu hohen Stellenwert, ist Statussymbol und ist aber auch mit existenziellen Ängsten verbunden. Eine geldfreie Gesellschaft mit funktionierenden Tauschringen. Nicht das Geld ist das Problem, sondern der Umgang damit, in dem es für Spekulationen missbraucht wird.**
- **Mindestlöhne, damit durch eine gerechtere Entlohnung die Arbeit wieder wertgeschätzt wird.**
- **Eine gerechte Verteilung von Arbeit und Wertschätzung, aufgezeigt am Beispiel der Künstler, die durch ihre Arbeiten ganze Stadtteile positiv hervorheben (48-Stunden-Neukölln als Beispiel), aber nur selten Wertschätzung und Entlohnung erfahren.**

Aus dieser Diskussion ergaben sich Forderungen wie:
Internationale Netzwerke und Kollektive bilden, die sich für ein Grundeinkommen einsetzen.
Das Wirtschaftssystem unterwandern und von unten „anbohren", in dem man andere Wege einschlägt und diese Initiativen auch publik macht (Klappern gehört zum Handwerk).
Öffentlichkeit schaffen zur „Entwertung" des Geldes, Kampagnen starten in Form von „Plakate gegen Geldgier".

Ulrike Dörner, PR/Öffentlichkeitsarbeit, Kulturnetzwerk Neukölln e.V.



Kulturnetzwerk Neukölln e.V. ~ Karl-Marx-Straße 131 ~ 12043 Berlin



Karl-Marx-Straße 131
12043 Berlin
Tel: (030) 68 24 78-22
Fax: (030) 68 24 78-11
projekte@kulturnetzwerk.de
www.kulturnetzwerk.de
www.48-stunden-neukoelln.de

Berlin, 16.08.2011

Einladung zur Veranstaltung *Wert der Arbeit*

Als Beschäftigungsträger in Neukölln erleben wir in den letzten Jahren, dass die Rahmenbedingungen der von uns vermittelten Beschäftigungsverhältnisse immer problematischer werden. Wir beobachten, dass für die Beschäftigten eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft immer schwieriger wird und fragen uns, wie weit wir diese Entwicklung mittragen wollen.

Was ist der Wert der Arbeit?

Das Kulturnetzwerk Neukölln wird diese zentrale Frage im Rahmen einer Veranstaltungsreihe erörtern. Hierfür möchten wir mit Ihnen gemeinsam in einer ersten laborartigen Veranstaltung Fragen sammeln, die uns die Richtung für weitere vertiefende Veranstaltungen geben.

Zur Auftaktveranstaltung mit Experten, Betroffenen, Bürgern, Politikern und Interessierten laden wir herzlich ein

Am Dienstag, **6. September 2011** um **19 Uhr**
in der **Werkstatt der Kulturen**
Wissmannstraße 32 in Berlin-Neukölln
U7 / U8 Hermannplatz

Das ausführliche Programm finden Sie auf der folgenden Seite. Diskutieren und arbeiten Sie mit uns.

Wir bitten um Rückmeldung bis spätestens 01.09.2011

Mit freundlichen Grüßen

I. Normann

Ilka Normann
Geschäftsführung

Gemeinnütziger Verein Nr. 16812Nz
Vereinsregister Berlin Charlottenburg
Geschäftsführung: Ilka Normann

Ev. Darlehensgenossenschaft eG
Konto: 770 710, BLZ 100 602 37
IBAN: DE42 2106 0237 0000 7707 10
BIC: GENODEF1EDG

Steuernummer 27/670/56189
Finanzamt für Körperschaften I

Programm am 6.9.2011

19.00 - 19.15 Uhr	**Warming Up** Brigitte Hein, Puppenspielerin, Puppentheatermuseum Berlin
19.15 - 19.30 Uhr	**Begrüßung und thematische Einführung** Moderation: Daniel Bax, Redakteur (taz.die tageszeitung)
19.30- 20.30 Uhr	**4 Labore/Arbeitsgruppen stehen zur Wahl** **Mit einem Impulsreferat zum ersten Einstieg**
	Labor I: Philosophische Dimension **Wo fängt Arbeit an, wo hört der Spaß auf?** Oliver Kloss, Politikwissenschaftler (Kritik & Kreation) Tischmoderation: Nadine Lorenz (Stadtagenten GbR)
	Labor II: Soziologisch-politologische Dimension **Von der Bewertung des gegenwärtigen Erwerbslebens** Joachim Petrick, freier Journalist (Der Freitag) Tischmoderation: Cordula Nowotny
	Labor III: Ökonomische Dimension **Wirtschaftswachstum ohne Wohlstandswachstum?** Heiko Glawe, Referent für Wirtschaft und Strukturpolitik (DGB) Tischmoderation: Christina Nowotny
	Labor IV: Visionen **Jeder, der will, hat Arbeit – und kann davon leben** Frauke Hehl, Initiatorin workstation (Ideenwerkstatt Berlin e.V) Tischmoderation: Christina Benedict (Werkstadt Kulturverein Berlin e.V.)
20.30 - 20.45 Uhr	**Pause**
20.45 - 21.30 Uhr	**Präsentation der Workshopergebnisse und anschließende Diskussion**
Ab 21.30 Uhr	**Get Together**

Für die kostenlose Bereitstellung der Räume bedanken wir uns bei der

WERKSTATT DER KULTUREN